

NEWSLETTER



3 / 2015

WAS VERSTEHEN WIR UNTER „GESUNDHEIT“? – ÜBERLEGUNGEN ZUM GESUNDHEITSBEGRIFF

Im Verbundprojekt Chemnitz+ geht es um die zukunftsorientierte Gestaltung einer „Gesundheits- und Dienstleistungsregion“. Grundlegend für Gestaltungskonzeptionen und -ansätze sind dabei Vorstellungen, was denn eigentlich unter „Gesundheit“ in diesem Kontext verstanden wird bzw. verstanden werden soll. Schon frühzeitig in der Projektkonzeption wurden Überlegungen angestellt, welcher Gesundheitsbegriff und welches Gesundheitsverständnis dem Projekt Chemnitz+ zugrunde gelegt werden soll. Auf den gewählten Gesundheitsbegriff und seine Bezüge soll an dieser Stelle genauer eingegangen werden.

Im wissenschaftlichen Diskurs existieren zahlreiche Versuche der Begriffsbestimmung und Definition von Gesundheit aus Sicht unterschiedlicher Fachdisziplinen, beispielsweise aus medizinischer, physiologischer, soziologischer, psychologischer oder philosophischer Perspektive. Ein Ansatz, der unterschiedliche Sichtweisen in der Begriffsfassung von Gesundheit integriert, stellt die „klassische“ Definition der Weltgesundheitsorganisation (WHO) dar, die auf das Jahr 1946 zurückgeht. In dieser Fassung wird Gesundheit als Zustand völligen körperlichen, seelischen und sozialen Wohlbefindens bestimmt und nicht nur als das

Freisein von Krankheit und Gebrechen. Zwar trug dieser multidimensionale Ansatz zur Überwindung einer eingeschränkten, medizinisch dominierten und defizitorientierten Perspektive bei, doch er wurde auch vielfach kritisiert. Häufig wurde die Betonung des vollkommenen Wohlbefindens als zu hohes Ideal kritisch gesehen, ebenso wie der fehlende Blick auf Veränderung und dynamische Entwicklung des Gesundheitszustandes.

Neuere Ansätze greifen dies auf und beziehen die aktive Rolle des Menschen sowie das Wechselspiel von Person und Umweltbedingungen in der Entwicklung von Gesundheit ein. Insbesondere mit zunehmendem Alter ist häufig ein Unterschied zwischen „objektivem Gesundheitszustand“, festgemacht beispielsweise an vorliegenden Erkrankungen, Diagnosen, Beeinträchtigungen und der subjektiven Gesundheitsbewertung zu finden: werden Menschen gefragt, wie sie sich gesundheitlich fühlen und ihren Gesundheitszustand selbst bewerten, äußern sie sich oft zufriedener, als es nach den „objektiven Befunden“ zu erwarten wäre. Dies weist darauf hin, dass auch subjektive Bewertungen und Einschätzungen zu berücksichtigen sind, wenn man sich mit Gesundheit und Gesundheitsförderung beschäftigt.

Nach verschiedenen Befunden, beispielsweise aus der „Alterswissenschaft“ Gerontologie, verändert sich die



BEFÄHIGUNG + TEILHABE + BEGLEITUNG + UNTERSTÜTZUNG

Sicht auf Gesundheit. Mit zunehmendem Alter steigt die Bedeutung der Fähigkeit, Lebensführung und Alltag möglichst selbstständig zu bewältigen, aktiv und sozial eingebunden zu bleiben und teilhaben zu können. Solchen Befunden entsprechen auch neuere Konzeptionen der WHO wie die 2001 verabschiedete ICF („International Classification of Functioning, Disability and Health“). Die ICF ist eine der von der WHO entwickelten Klassifikationen für die Anwendung auf verschiedene Aspekte der Gesundheit und definiert und klassifiziert in sehr umfassender Weise Komponenten von Gesundheit und mit diesen zusammenhängende Komponenten von Wohlbefinden. Ein Schwerpunkt der ICF liegt auf der Klassifikation von Funktionsfähigkeit und Behinderung, welche mit einem Gesundheitsproblem verbunden sind und damit zusammenhängend in der Konzeption von „funktionaler Gesundheit“.



Sportplatz Döbeln ©WGF

Als „funktional gesund“ wird eine Person dabei gesehen, wenn ihre Körperfunktionen und Körperstrukturen einschließlich des mentalen Bereiches denen eines gesunden Menschen entsprechen, wenn sie all das tun kann, was von einem Menschen ohne Gesundheitsprobleme erwartet wird (Konzept der Aktivitäten) und wenn sie sich nach dem Konzept der Partizipation bzw. Teilhabe in den ihr wichtigen Lebensbereichen so entfalten kann, wie es von einem Menschen ohne

gesundheitsbedingte Beeinträchtigung von Körperfunktionen oder -strukturen oder Aktivitäten erwartet wird (DIMDI, 2005).

Das Konzept der sogenannten „funktionalen Gesundheit“ wurde vielfach aufgegriffen. Die Autoren Menning und Hoffmann beispielsweise führen wie folgt aus: „Der Begriff der funktionalen Gesundheit beschreibt, wie Menschen aufgrund ihrer gesundheitlichen Voraussetzungen in der Lage sind, Alltagsanforderungen zu erfüllen und am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Eine gute funktionale Gesundheit ist wesentlich für Autonomie und selbstständige Lebensführung im Alter“ (Menning & Hoffmann, 2009, S. 62).

Im Projekt Chemnitz+ geht es wesentlich um ein möglichst selbstbestimmtes Wohnen und Leben, um den Erhalt der bestehenden Wohnung und Gestaltungsansätze/Dienstleistungen, die die Bewältigung von Alltagsanforderungen, soziale Einbindung und Wohlbefinden unterstützen und fördern können. Hier wird eine große Nähe zum Begriff der „funktionalen Gesundheit“ deutlich, für das Projekt wurde eine gute Passfähigkeit dieses Gesundheitsbegriffes gesehen. Zusammengefasst wird daher für das Projekt Chemnitz+ ein umfassender Gesundheitsbegriff zugrunde gelegt, der sich auf das Ausmaß der Bewältigung von Alltagsanforderungen, von selbstständiger Lebensführung und Autonomie, von Aktivitäten und sozialer Teilhabe des Individuums in den ihm bedeutsamen Lebensbereichen bezieht. Für eine so verstandene „funktionale Gesundheit“ kommt objektiven Bedingungen wie subjektiven Deutungen und Einschätzungen des Individuums in Auseinandersetzung mit seiner Umwelt Bedeutung zu. Sowohl Gestaltungsansätze der Umwelt, z. B. in Form von Wohnraumanpassung, Mobilitätsmöglichkeiten im ÖPNV oder Schnittstellengestaltung im Versorgungssystem als auch Ansätze am Individuum wie z. B. Verbesserungen der Information über gesundheitsrelevante Aspekte oder der Inanspruchnahme von Vorsorgeangeboten sind dabei Themenstellungen im Projekt. (SB)

PROJEKTEINBLICK PROJEKTSÄULE 3

Das Verbundprojekt Chemnitz+ vereint vier Projekt-säulen, die unter Gesamtkoordination des VSWG e. V. gemeinsam mit verschiedenen Themenstellungen zur Gestaltung der Gesundheits- und Dienstleistungsregion Mittelsachsen beitragen.

In der Projektsäule 3, geleitet durch den Begleiteten Wohnen e. V., geht es um Begleitung in drei Themenschwerpunkten:

- 1) Begleitung bei Übergängen zwischen stationärer, insbesondere geriatrischer und gerontopsychiatrischer Versorgung und der Häuslichkeit in beiden Richtungen, das heißt sowohl von zu Hause in die Klinik als auch von der Klinik zurück nach Hause
- 2) Begleitung beim Wohnen zu Hause, in der bestehenden Wohnung in Form der Unterstützung von Genossenschaften für das Aufgreifen und Begleiten sozialer Belange von Mietern/Mitgliedern
- 3) Begleitung bei Veränderungen in der Wohnsituation mit der Frage, wie Strukturen und Prozesse für Wohnberatung und Wohnraumanpassung weiter entwickelt und gestaltet werden können.

Zwischen diesen Themenschwerpunkten bestehen vielfältige Beziehungen. Ein Beispiel dafür:

Beispiel: Bei einem Besuch zum Geburtstagsjubiläum stellt die Mitarbeiterin des Wohnservice der Genossenschaft fest, dass sich eine langjährige Mieterin der Genossenschaft deutlich verändert hat und offenbar manche Dinge für die Alltagsorganisation nicht mehr allein bewältigt. Auch ein Handwerker, welcher vor kurzem in der Wohnung eine Reparatur vornahm, hatte an die Wohnungsgenossenschaft schon eine diesbezügliche Benachrichtigung gegeben. Die Mitarbeiterin vermutet eine Demenzerkrankung im Anfangsstadium. Für die richtige Einordnung der Situation und eine weitergehende Unterstützung zur Erhaltung der bestehenden Wohnung wird beispielsweise Wissen darum benötigt, wie sich eine solche Erkrankung zeigt, welche diagnostisch-therapeutischen und weiteren Hilfemöglichkeiten dafür in der Region vor-

handen sind und an wen sich mit solchen Anliegen gewendet werden kann. Hier ist die auch Vernetzung von Genossenschaften im bestehenden Hilfesystem angesprochen.



© fotolia

Angezielt wird im Projekt, dass solche Problemstellungen unter Einbezug des Betroffenen und im koordinierten Zusammenwirken der verschiedenen beteiligten Akteure wie Krankenhaussozialdienst, Genossenschaft, Seniorensozialdienst, Kranken- bzw. Pflegekasse, Reha-Haus, Hausnotrufanbieter und Pflegedienst möglichst zeitnah und ohne „Reibungsverluste“ in der Informationsübermittlung bearbeitet und gelöst werden können, um die bestehende Häuslichkeit bei möglichst hoher Lebensqualität zu erhalten.

An diesem Beispiel wird deutlich, dass die Themenstellungen in Projektsäule 3 nicht nur miteinander in Beziehung stehen, sondern auch Bezüge zu den anderen drei Projektsäulen aufweisen, die mit „Befähigung“, „Teilhabe“ und „Unterstützung“ überschrieben sind. Auch Bezüge zu den einzelnen Projektpartnern und deren Tätigkeit werden deutlich, z. B. zur Tätigkeit des Sozialamtes und Seniorensozialdienstes und dem dort etablierten Frühwarnsystem oder dem Ansatz des „Sozialen Hausmeisters“, die in den letzten Newslettern vorgestellt wurden.

In umfassenden Anforderungsanalysen wurden für Projektsäule 3 in der ersten Projektphase drei Zielbereiche festgestellt, die in allen drei Themenstellungen bearbeitet werden:

- die Notwendigkeit zur Sensibilisierung, Information und Kompetenzförderung,
- die Förderung der Kommunikation zwischen Akteuren im Versorgungssystem und der Ausbau der Zusammenarbeit und bereits vorhandener Versorgungsmöglichkeiten und Dienstleistungen sowie
- Entwicklung und Etablierung benötigter aber bisher noch nicht vorhandener Versorgungsstrukturen und Dienstleistungen.

In den letzten Projektmonaten wurden dafür verschiedene Maßnahmen entwickelt und mit deren Umsetzung begonnen, z.B. wurden mehrere Arbeitsgruppen gegründet, die ganz unterschiedliche an der Versorgung beteiligte Akteure zusammenbringen, welche gemeinsam Inhalte bearbeiten. Hier sind die „AG Öffentlichkeitsarbeit/Veranstaltungen“, die „AG Informations- und Arbeitsmaterialien“, die „AG Überleitung“ oder die „AG Wohnservice“ zu nennen. In den Arbeitsgruppen werden wiederum verschiedene Einzelthemen wie z.B. Informationsmöglichkeiten und Kompetenzförderung zum Thema „Demenz“, „Was tun im Krankenhausfall“, Vorsorgemöglichkeiten und weitere betrachtet.

Die Arbeit miteinander gestaltet sich sehr konstruktiv und stimmt hoffnungsvoll für die Entwicklung langfristiger und tragfähiger Lösungen hin zum großen Ziel einer „Gesundheits- und Dienstleistungsregion Chemnitz+“. (SB)

INFOKASTEN

Ansprechpartner für das Projekt Chemnitz+:

Steffi Bartsch, Marina Pflaum

Begleitetes Wohnen e.V.
Elsa-Brändström-Str. 1, 01219 Dresden

Tel.: 0351 3172323

E-Mail: info@begleiteteswohnen.de

WAS HEISST EIGENTLICH „BEGLEITETES WOHNEN“?

Der Begleitetes Wohnen e.V. wurde im Jahr 1996 gegründet und geht auf die Initiative engagierter Medizinstudenten zurück, die sich nach Erfahrungen in der ambulanten Pflege ein umfassendes ambulantes Unterstützungsangebot für ältere Menschen vorstellen. Dieses soll den Erhalt des bestehenden Zuhauses, selbstständige Lebensführung und Wohlbefinden unterstützen und fördern. Bei Unterstützungsbedarf soll möglichst frühzeitig und präventiv angesetzt werden, um eine Gefährdung des Gesundheitszustandes zu vermeiden, die eigenständige Lebensführung im bestehenden Lebensumfeld, soziale Einbindung und damit Wohlbefinden zu erhalten und zu fördern. Gesundheit wird dabei in einem sehr umfassenden Sinne verstanden. Darauf geht auch der Beitrag zum Gesundheitsbegriff im vorliegenden Newsletter nochmals genauer ein.



Begleitetes Wohnen e.V. Zu Hause leben.

Ziel des Begleiteten Wohnens ist es, die bestehende Wohnung und Wohnumgebung zu erhalten und dafür aufsuchend im vorhandenen Zuhause Unterstützung individuell und bedürfnisgerecht zu gestalten, also das Leben in der Wohnung und im Alltag zu begleiten. Auf wen richtet sich diese Begleitung? Insbesondere Menschen im höheren Lebensalter nehmen diese Unterstützung in Anspruch, doch inzwischen begleitet der Verein in Dresden und Umland z.B. auch jüngere Menschen mit geistigen oder körperlichen Behinderungen. Die Altersspanne der begleiteten Personen reichte im Jahr 2014 von 26 bis 99 Jahre bei einem Durchschnitt von 74 Jahren. Die Einschränkungen, die zu einem Bedarf nach Unterstützung führen, sind sehr vielfältig. Es können „normale“ Alternsprozesse sein, die zu Beeinträchtigungen beispielsweise in der Beweglichkeit,

beim Sehen oder Hören führen. Es können aber auch psychische oder neurologische Erkrankungen wie z. B. Depressionen, Demenzerkrankungen, Parkinson oder Beeinträchtigungen nach einem Schlaganfall sein, bei denen die Betroffenen und ihre Angehörigen nach Unterstützung suchen. Häufig liegen mehrere Problemlagen gleichzeitig vor.

Entsprechend den vorliegenden Problemlagen und Bedürfnissen der Hilfesuchenden kann auch die Begleitung und Unterstützung ganz unterschiedlich sein. Sie reicht von der Beratung, stützenden Gesprächen, Angeboten zur Aktivierung und Förderung von Wahrnehmung und kognitiven Fähigkeiten über ganz praktische Hilfen in der Haushaltsführung und Tagesstrukturierung, der Entlastung von pflegenden Angehörigen, der Organisation und Begleitung medizinisch-therapeutischer Hilfen, der Unterstützung bei sozialversicherungsrechtlichen Fragen, z.B. bei Anträgen, Behördenkontakten etc. bis hin zur Gestaltung von Veranstaltungen und Ausflügen.

Die Mitarbeitenden des Vereins gehen dabei im Sinne eines Case Management-orientierten Ansatzes von der individuellen Situation des Unterstützung Suchenden aus. Stärken, Ressourcen und Problemlagen sowie das vorhandene Hilfenetzwerk werden betrachtet und einbezogen. Gemeinsam werden Wege gesucht und Hilfen entwickelt, die den Bedürfnissen der Betroffenen entsprechen. Zudem müssen Veränderungen im Zeitverlauf beachtet werden. Die Berücksichtigung von Individualität, subjektiven Wertvorstellungen und Wohlbefinden, die Unterstützung von Selbstständigkeit und Selbstbestimmung sowie Flexibilität in der Hilfeleistung stellen wichtige Leitlinien für das Handeln dar.

Um diesen vielfältigen Fragestellungen und Anforderungen kompetent gerecht zu werden, arbeitet beim Begleitetes Wohnen e.V. ein Team aus Haupt- und Ehrenamtlichen unterschiedlicher Berufsbereiche wie z.B. Sozialpädagogik, Sozialmanagement, Pädagogik, Psychologie, Gerontologie, (Heilerziehungs)Pflege, Medizin und Case Management zusammen.

In einem komplexen Hilfesystem, was für die Betroffenen oft nicht überschaubar ist, möchte der Verein Orientierung geben, Wege für Unterstützung entwickeln und begleiten und verschiedene Beteiligte koordinieren. Dafür ist die Zusammenarbeit mit anderen Akteuren in diesem Hilfesystem wichtig. Solche Akteure sind beispielsweise Pflegedienste, gesetzliche Betreuer, Sozialamt, Beratungsstellen, Haus- und Fachärzte, Sozialdienste an Krankenhäusern, Ergo-, Physiotherapeuten und Logopäden oder verschiedene andere Dienstleister: vom Mahlzeitendienst über die Hauswirtschaft, den Einkaufs- oder Wäschedienst bis hin zum mobilen Friseur.

Neben Kontakten im individuellen Unterstützungsfall ist der Verein in unterschiedlichen Arbeitsgruppen und Gremien aktiv, z. B. dem Pflegenetz Dresden, der AG Seniorenberatung oder der AG Gerontopsychiatrie. Dabei wird eine Weiterentwicklung von Versorgungsstrukturen angestrebt.

Für seinen innovativen Ansatz wurde der Begleitetes Wohnen e.V. mit verschiedenen Preisen geehrt und hat vermehrt öffentliche Aufmerksamkeit erfahren. Im Zuge dessen wurde auf Nachfrage diverser Interessenten ein weiteres Tätigkeitsfeld aufgebaut. Dieses betrifft die Entwicklung und Begleitung bei der Umsetzung von Projekten im Gesundheits- und Sozialbereich, insbesondere der Altenhilfe.

Aktuelle Beispiele dafür sind das Projekt „SOZIAL TRANSFER“ (www.sozial-transfer.de) oder das Projekt SALUTE in Kooperation mit dem ASB Ortsverband Neustadt/Sa. e.V., in dem es um die Etablierung eines Kompetenzzentrum Demenz geht. In den Tätigkeitsbereich der Projektentwicklung und -begleitung ist auch die Mitwirkung im Verbundprojekt Chemnitz+ einzuordnen, in den der Verein viele Erfahrungen aus seiner nunmehr fast 20jährigen Tätigkeit einbringen kann. (SB)

RÜCKBLICK AUF VERANSTALTUNGEN

Fachkonferenz „Kommune und Lebensperspektive im Alter“

Am 16. September 2015 hatte unser Transferpartner, die Landesseniorenvertretung für Sachsen (LSVfS e. V.), zu einer Fachkonferenz eingeladen zum Thema „Kommune und Lebensperspektive im Alter“. In Kooperation mit der Sächsischen Landesvereinigung für Gesundheitsförderung (SLfG e. V.) und dem Bildungswerk für Kommunalpolitik Sachsen (BKS e. V.) sollten Vertreter der sächsischen Kommunen und Landkreise, Vereine und Verbände in ihrer Verantwortung für die älteren Menschen und für ein gutes Leben im Alter sensibilisiert werden.

Nach den Grußworten der Vorsitzenden der LSVfS, Frau Demmler, und von Frau Dr. Oexle als Vertreterin des SMS trug Herr Dr. Berner aus dem Deutschen Zentrum für Altersfragen die Anforderungen an die Kommunen für die älteren Menschen, wie sie im 7. Altenbericht formuliert werden, vor und betonte die Integration aller Akteure in sorgende Gemeinschaften. Im Anschluss stellte Frau Brylok vom Verband Sächsischer Wohnungsgenossenschaften e. V. das Projekt Chemnitz+ „Integrative Versorgungs- und Dienstleistungsnetzwerke in der Modellregion Mittleres Sachsen“ und stellte dabei die Bedeutsamkeit der Einbindung verschiedener Akteure in der Kommune sowie der Bürgerinnen und Bürger heraus. Ergänzt wurde der Tag durch weitere Vorträge.



© LSVfS

Im Anschluss an diese wurden an 7 Diskussionstischen die wichtigsten Themen für ein gutes Leben im Alter

mit den Teilnehmern diskutiert. Es wurden Erfahrungen und Wünsche formuliert zu den Themen: Wohnen und Wohnumfeld im Alter, Mobilität, Bildung, Pflege in der Unterstützung durch die Kommune, niedrigschwellige Angebote, Hospiz- und Palliativversorgung, gesundheitliche Versorgung, Gesundheitsförderung und Prävention, soziale und politische Teilhabe, Ehrenamt. (RS)

INFOKASTEN

Das Anliegen der LandesSeniorenVertretung für Sachsen besteht in der Teilhabe der älteren Generation am gesellschaftlichen Leben nach Maßgabe der in ihrem Leben erworbenen Kompetenzen und trotz des Alterungsprozesses vorhandener Kräfte.

Vorsitzende Christel Demmler
Tel.: 0341 14976882

Aktionstag „Zu Hause leben mit Demenz“ am 19.09.2015 in Chemnitz

Im Rahmen des internationalen alljährlichen Welt-Alzheimertages am 21.09.2015 wurde auch in Chemnitz auf die Situation demenzerkrankter Menschen und ihrer Angehöriger aufmerksam gemacht. Das vom Sozialamt Chemnitz koordinierte DEMENZ_NETZ_Chemnitz, bei dem auch das Projekt Chemnitz+ eingebunden ist, veranstaltete dazu in der „Orangerie“ der Technischen Universität Chemnitz am 19. September 2015 den Aktionstag „Zu Hause leben mit Demenz“. Interessierte und Angehörige konnten sich zu Unterstützungsmöglichkeiten im Alltag informieren und beraten lassen. An zahlreichen Ständen standen Akteure aus dem DEMENZ-NETZ_C und aus dem Projekt C+ als Ansprechpartner für Fragen zu Pflege und Betreuung, zu Wohnformen, zu mitalternden Unterstützungssystemen im Wohnraum oder auch zu Telemedizin zur Verfügung. Vorgestellt wurde desweiteren die OPDEMIVA-Laborwohnung („Optimierung der Pflege demenzkranker Menschen durch intelligente Verhaltensanalyse“) der

TU Chemnitz, die man bei einer Führung hautnah erleben konnte.

Um auch pflegenden Angehörigen den Besuch der Veranstaltung zu ermöglichen, fand parallel zur Veranstaltung eine kostenlose Betreuung durch einen Pflegedienst statt.



© BW

Eröffnet wurde die Veranstaltung durch Frau Prof. Dr. Voelcker-Rehage von der Professur für Sportpsychologie an der TUC, welche sich unter anderem mit dem Themenfeld Bewegung und Demenz befasst. Weitere relevante Aspekte wie Wohnraumanpassung bei Demenz sowie Ursachen und Umgang mit aggressiven Verhaltensweisen wurden in interessanten Referaten thematisiert. Das ansprechende Programm wurde durch den Vortrag der Autorin Sophie Rosentreter vollendet, die durch den Einblick in „ILSES weite Welt“ die Besucher dazu einlud, Demenz mit Leichtigkeit zu begegnen. In alltagsnahen und emotionalen Beispielen aus Sicht einer pflegenden Angehörigen konnte mitgeföhlt, gelacht und geweint werden. Die Autorin betonte die Bedeutung der Beziehung und des emotionalen Erlebens, welche trotz Fortschreiten der Erkrankung noch sehr lange erhalten bleiben. Zugleich verwies sie mit anschaulichen Schilderungen auf die Wichtigkeit, sich bei der Bewältigung von Demenzerkrankungen als Angehörige/r Unterstützung und Entlastung im Alltag zu holen.

Auch für „Chemnitz+“ ist das Thema Demenz von großer Bedeutung. Durchgeführte Anforderungsanalysen verweisen auf einen hohen Sensibilisierungs- und Informationsbedarf bezüglich der Erkrankung, auf die Wichtigkeit der Kompetenzförderung im Umgang damit sowie auf die Bedeutung des Ausbaus und der Optimierung von Versorgungsstrukturen.

Die Mitwirkung an der Veranstaltung durch den Begleitetes Wohnen e. V. für die Projektsäule „Begleitung“ im Projekt C+ war dabei ein Baustein zur Förderung von Sensibilisierung, Information und Kompetenzen sowie zur Vernetzung der Akteure in diesem Feld. Für die Erhebung weiterer Bedarfe wurde das DEMENZ_NETZ_C durch die Entwicklung eines Fragebogens unterstützt und im Rahmen der Veranstaltung eine Befragung durchgeführt. Deren Ergebnisse sollen in die Erstellung eines Demenzwegweisers einfließen sowie zur Entwicklung und Etablierung von Angeboten genutzt werden.

Weitere Projekt- und Transferpartner waren durch Herrn Rainer Richter vom VSWG, durch Herrn Gunnar Weiß von ACX und durch Herrn Denis Keil, Vorstand der CSg, vertreten. Dabei wurden unter anderem ergänzende technische Lösungsansätze und Assistenzsysteme vorgestellt. (IP, SB)

Das Projekt Chemnitz+ auf dem Tag der Sozialen Arbeit an der Hochschule Mittweida

Zum „Tag der Sozialen Arbeit“ am 30.09.2015 im neuen Zentrum für Medien und Soziale Arbeit an der Hochschule Mittweida war das Projekt Chemnitz+ durch den Verband der Sächsischen Wohnungsgenossenschaften, den Begleitetes Wohnen e.V. sowie durch die ACX GmbH mit zwei Workshops vertreten, um sowohl Studenten als auch professionellen Akteuren einen Einblick in Themenstellung, Umfang und Bedeutung der Sozialen Arbeit im Projekt zu geben.

„Soziale Arbeit in Wohnungsgenossenschaften“ lautete der erste Workshop und fand interessierte Zuhörer. Im Mittelpunkt des Workshops stand der Aspekt des Alterwerdens in der eigenen Wohnung und Bezüge zu

Gesundheit und selbstständiger Lebensführung. Hierzu konnten verschiedene Ansätze und Modelle der Sozialen Arbeit mit Fokus auf unterschiedlichen Betrachtungsebenen wie Region, Quartier, Wohnhaus und Wohnung vorgestellt werden. Angesprochen wurden dabei unter anderem das Frühwarnsystem der Stadt Chemnitz, das Modell des „Sozialen Hausmeisters“ der Chemnitzer Siedlungsgemeinschaft eG in Kooperation mit der SFZ Chemnitz gGmbH sowie Ehrenamtsprojekte der WG Fortschritt Döbeln eG. Abgerundet wurde dies mit der Vorstellung der Projektsäule 3 Begleitung, die sich mit der Gestaltung institutions- und sektorenübergreifender Versorgungsstrukturen, insbesondere der Begleitung zwischen Klinik und Zuhause, der Begleitung beim Wohnen zuhause sowie der Begleitung bei Veränderungen in der Wohnsituation beschäftigt.

In diesen Themenstellungen können viele Aspekte und Akteure der Sozialen Arbeit ausgemacht werden. Zu verschiedenen vorgestellten Inhalten fand ein reger und interessanter Austausch mit den Teilnehmenden statt.



© VSWG

„Wie kann Technik Soziale Arbeit unterstützen?“ und „Soziale Arbeit 4.0 - Wird es das geben?“ waren spannende Fragen im sich anschließenden zweiten Workshop, gestaltet durch Herrn Gunnar Weiß vom Projektpartner ACX GmbH. Einblicke in aktuelle Herausforderungen, Trends und Entwicklungen konnten gewährt sowie die Umsetzung im Projekt Chemnitz+ erläutert werden. Ein spezieller Flachbildscreen der Hausautomatik stand zum Anfassen vor Ort bereit und lud die Teilnehmer zum Ausprobieren ein. (NS, SB)

Ehrenamtsworkshop mit Teamleitern der WGF Döbeln

Am 01.10.2015 lud der Vorstand der Wohnungsgenossenschaft „Fortschritt“ Döbeln eG alle ehrenamtlichen Teamleiter, den Beirat sowie den Stammtisch der WGF zum 5. Workshop nach Diesbar-Seußlitz ein.

Herr Dr. Axel Viehweger vom Verband der Sächsischen Wohnungsgenossenschaften dankte den Anwesenden für ihr ehrenamtliches Engagement in ihrer Genossenschaft und hob die Bedeutung des Ehrenamtes für unsere Gesellschaft hervor. Darüber hinaus gab er einen Einblick in die Bedeutung der Themen von Chemnitz+: Älter werden in der eigenen Wohnung, Mobilität und soziale Teilhabe und regte zu informativen Gesprächen an.



© WGF

In der ehrenamtlichen Teamleiterrunde wurden sich in Planung befindende oder bereits praktizierte Ansätze mit der Zielgruppe diskutiert. Im Austausch wurden Teilprojekte, bspw. der Mobilität mit den Aspekten Nutzung von Rollatoren im öffentlichen Nahverkehr und Bedienung von Fahrkartenschaltern konkretisiert, um daraus bedarfsgerechte Angebote zu entwickeln. (NS, BW)

CHEMNITZER LEBENSQUALITÄT IM BLICK

Studierende der Universität Leipzig untersuchen, wie sich Mieterinnen und Mieter genossenschaftlicher Wohnungen im Alltag versorgen.

Wo und wie erledigen Genossenschaftsmitglieder und Bewohner ihre Einkäufe in Chemnitzer Quartieren? Auf welche Schwierigkeiten stoßen sie dabei, wenn sie beispielsweise auf eine Anbindung mit Bus und Bahn angewiesen sind? Wo sehen sie Mängel im Angebot? Und auf welche Hilfen greifen die Chemnitzerinnen und Chemnitzer zurück, sollten Wege für sie selbst zu beschwerlich werden?

Auf diese und viele weitere Fragen versuchen 32 Geographie-Studierende Antworten zu finden. Im Rahmen eines Forschungsprojektes an der Universität Leipzig, das an Themen und Methoden aus der Praxis heranhöhrt, beschäftigten sie sich mit der „Sicherung der wohnortnahen Grundversorgung in Chemnitz“. Ausgangspunkt war eine im Frühjahr zwischen dem Gesundheits- und Dienstleistungsnetzwerk Chemnitz+ unter Leitung des Verbandes Sächsischer Wohnungsgenossenschaften e. V. (VSWG) entstandene Kooperation mit dem Lehrstuhl für Anthropogeographie des Instituts für Geographie (IfG). Die wissenschaftliche Leitung des Projekts im Sommersemester 2015 übernahm Frau Prof. Dr. Vera Denzer. Unterstützt wurde sie dabei von ihren Mitarbeiterinnen Anne Dietrich und Christel Eißner.

Die Studierenden fanden u. a. heraus, dass die Bewohnerschaft der untersuchten Gebiete wesentlich älter ist als in Chemnitz insgesamt. Weiterhin lassen sich die Befragten durch eine sehr hohe Wohnzufriedenheit charakterisieren. Einen Hinweis auf den Grund dieses Wohlfühls liefert ein erster Vorablick auf die Versorgungssituation der Bewohnerinnen und Bewohner: Lebensmittel- und Medikamentenkäufe und auch ihre Wege zum Arzt kann die große Mehrzahl der befragten Genossenschaftsmieterinnen und -mieter im eigenen Quartier erledigen.

Nahversorgung schafft attraktive Wohnviertel

Eine gute Nahversorgung, also das Vorhandensein von Gütern des alltäglichen Bedarfes, wie Lebensmittel, Drogerieartikel oder Medikamente, aber auch Dienstleistungen von Banken, Briefzustellern oder Beratungsstellen, in kurzer Entfernung von der eigenen Wohnung, ist ein wesentlicher Bestandteil attraktiver Wohnquartiere. Angesichts zweier aktuell gegenläufiger Trends, nämlich (a) der zunehmenden Alterung der Bevölkerung in Ostdeutschland – und damit eine potentiell eingeschränkte Mobilität der Menschen – bei (b) gleichzeitiger Ausdünnung der Filialnetze des Einzelhandels etc. wegen zurückgehender Einwohnerzahlen – wird die ganz grundlegende Bedeutung der sogenannten „Nahversorgungsmobilität“ für die Qualität des täglichen Lebens deutlich.

Fokus auf genossenschaftliches Wohnen

Ziel des wissenschaftlichen Projekts war daher, ein möglichst vollständiges Bild der aktuellen Versorgungssituation des genossenschaftlichen Bestandes zu erhalten, um mit diesen Daten die Stadt Chemnitz zu unterstützen. Der Fokus lag dabei auf den Vierteln Flemming/Altendorf, Helbersdorf, Hutholz, Kappel, Markersdorf, Morgenleite und Yorck.

Diese Wohnquartiere, so die Vermutung vorab, zeichnen sich durch eine im Vergleich zu anderen Chemnitzer Stadtteilen gealterte Bevölkerung aus und ermöglichen so einen Blick auf zukünftige Bedarfe und Herausforderungen der gesamten Stadt. Wegen der jeweils hohen genossenschaftlichen Wohnbestände existiert außerdem eine Infrastruktur, die für die Untersuchung genutzt werden konnte. So übernahmen die Chemnitzer Allgemeine Wohnungsgenossenschaft eG (CAWG), die Chemnitzer Siedlungsgemeinschaft eG (CSg), die Wohnungsbaugenossenschaft Chemnitz-Helbersdorf eG (WCH) und die Wohnungsgenossenschaft „EINHEIT“ eG (WG „EINHEIT“) die Verteilung der Fragebögen in ihren Beständen. Dabei erhielten alle Wohnungen der Genossenschaften je einen Fragebogen, der von einem Haushaltsmitglied ausgefüllt werden sollte.

Studierende entwickeln Fragebogen

Die Studierenden erstellten die Fragebögen mit Unterstützung der wissenschaftlichen Projektleiterinnen. Dazu teilten sie sich in Gruppen ein, die sich mit je einem der drei Schlagworte ‚Mobilität‘, ‚Grundversorgung‘ und ‚Kompensation‘ beschäftigten. Es ging insbesondere um die Frage, wie die grundlegenden Bedingungen für die täglichen, quartiersinternen Wege verständlich erfragt werden können. Vor allem das komplexe Feld der Kompensation, also der Nutzung bestimmter Hilfsangebote von Familie, Bekannten, aber auch Dienstleistern, stellte die Studierenden dabei vor einige Schwierigkeiten. Ein intensiver Austausch zwischen den Gruppen war dringend notwendig, um die Probleme zu bewältigen und einen schlüssigen Fragebogen zu erstellen.



© Anne Dietrich

Interviews auf alltäglichen Wegen

Ergänzt wurde die schriftliche Befragung durch sogenannte „Go-Alongs“, Interviews im Gehen. Dabei wurden in zwei Gebieten, Helbersdorf und Flemming, sechs Bewohner bei ihren täglichen Besorgungen von je zwei Studierenden begleitet und zu ihren Eindrücken in Sachen Wegebeschaffenheit, Sicherheit, Wahrnehmung der Umgebung etc. befragt. Dieses offene und persönliche Vorgehen hatte zum Ziel, zusätzliche und möglicherweise zuvor unbeachtete Impulse zu sammeln. Für die Go-Alongs war eine eigene Gruppe der Studierenden zuständig, die sich intensiv mit der Methode, ihren Anforderungen und der Auswer-

tung des Interviewmaterials auseinandersetzte.

Stark gealterte Bevölkerung

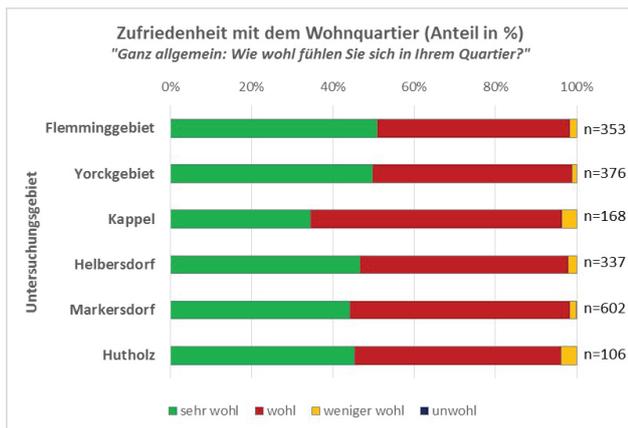
Wer sind nun diejenigen, die an der Befragung teilgenommen haben? Im Durchschnitt sind die Befragten 67,3 Jahre alt. Tatsächlich können die Wohnquartiere damit als stark gealtert beschrieben werden. Dies zeigt sich insbesondere im Vergleich mit der Chemnitzer Bevölkerung allgemein: Während die Altersgruppe von 19 bis 59 in der ganzen Stadt einen Anteil von 50,9 % aufweist (Stand: 30.6.2015, Stadt Chemnitz) ist der Anteil der vergleichbaren Altersgruppe (19 bis 60) in den Befragungsgebieten deutlich geringer: Er liegt zwischen 13,5 % im Yorckgebiet und 34,2 % in Hutholz.

Entsprechend der erhobenen Daten ist das mit Abstand älteste Viertel das Flemminggebiet (im Mittel 71,3 Jahre), hier ist – genau wie im Yorckgebiet und in Helbersdorf – der Anteil der über 80-Jährigen am höchsten.

Da in Helbersdorf gleichzeitig die bis 50-Jährigen einen großen Anteil an den Befragten bilden, schlägt sich die Zahl der Hochbetagten hier nicht so sehr auf das Durchschnittsalter nieder. Die jüngsten Befragten hat Hutholz aufzuweisen, hier ist insbesondere die Gruppe der 51- bis 60-Jährigen sehr stark vertreten.

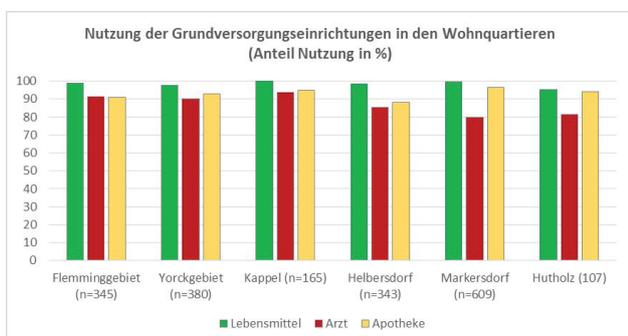
Zufriedene Bewohner in Chemnitzer Quartieren

Weiterhin lassen sich die Umfrageteilnehmer als sehr zufrieden mit ihrem Wohnumfeld beschreiben. Lediglich zwischen 1 bis 4 % der Bewohner geben an, sich weniger wohl in ihren Quartieren zu fühlen. Alle anderen stufen ihr Gefühl zwischen „wohl“ und „sehr wohl“ ein, die Verteilung dieser beiden Kategorien ist ausgewogen. Kappel zeigt leichte Abweichungen, weil hier die Zahl der „sehr wohl“-Angaben mit 34,5 % am niedrigsten ist, während gleichzeitig die „weniger wohl“-Angaben mit 3,6 % die zweithäufigsten darstellen. Auch hier ist jedoch eindeutig, dass die weit überwiegende Mehrheit die Situation im eigenen Wohnviertel als angenehm empfindet.



Grundversorgung im Quartier wird gewährleistet

Ein wichtiger Hinweisgeber für die Lebensqualität im Wohnquartier ist die Versorgungslage. Daher wurde bereits vor der finalen Befragungsauswertung ein Blick auf die Einschätzung der Grundversorgung von Bewohnerseite geworfen. Aus den zahlreichen Kategorien, die die Studierenden erarbeitet hatten, wurden zunächst drei der wichtigsten ausgewählt: der Einkauf von Lebensmitteln im Quartier sowie die Inanspruchnahme von Ärzten und die Nutzung von Apotheken unmittelbar vor Ort.



Aus den Daten der Befragung geht klar hervor, dass alle Befragten Lebensmittel im eigenen Quartier einkaufen. Der wichtigste Pfeiler der Grundversorgung ist demzufolge ohne Einschränkung gewährleistet. Einen Arzt nutzen zwischen 80 bis 93 % der Untersuchungsteilnehmer vor Ort – auch dies eine große Mehrheit. Selbst in Markersdorf, wo die ärztliche Versorgung etwas unter den anderen Vierteln zu liegen scheint, wird eine Nutzungsquote von 79,7 % erreicht. Die Angaben für die Apothekennutzung sind in Markersdorf wiederum am höchsten (96,3 %).

Weitere Zusammenhänge zwischen Lebenssituation und Grundversorgung werden untersucht

Mit diesen jeweils sehr hohen Nutzungsniveaus und auch der ausgesprochen deutlichen Zufriedenheit der Bewohner mit ihrer Wohnsituation, können die ersten Einblicke in die Befragungsdaten als sehr positiv betrachtet werden. Die weitere Auswertung wird zeigen, mit welchen Details sich dieser kleine Ausschnitt zu einem Gesamtbild vervollständigen lässt.

Die Geographie-Studierenden erkunden u.a. noch mögliche Zusammenhänge zwischen Alter und Fortbewegungsart oder auch zwischen Art der Fortbewegung und der Lage sowie Beschaffenheit des Quartiers. Sie befassen sich mit der Frage, ob die persönliche Nahversorgung mit der Beschäftigung im Zusammenhang steht und werten die Daten außerdem im Hinblick auf die Nutzung von Hilfsangeboten von Familie, Bekannten und Dienstleistern aus: Führt beispielsweise ein größeres Angebot an Kompensationsmöglichkeiten zu einer verstärkten Nutzung? Oder sind auch andere Faktoren dafür ausschlaggebend, wie beispielsweise die finanzielle Situation der Befragten?

Diese und weitere Aspekte werden in den kommenden Wochen noch näher beleuchtet. Ziel ist die Präsentation der zusammengeführten Befragungs- und Interviewdaten am 17.11.2015 in Chemnitz. (VD, AD, CE)

INFOKASTEN

Universität Leipzig
Institut für Geographie

Prof. Dr. Vera Denzer, Anne Dietrich und
Christel Eißner

Tel.: 0341 9732972

WOHNORTNAHE GRUNDVERSORGUNG IM QUARTIER

Vorgestellt: Interview mit Frau Marlen Domann, Abteilungsleiterin Wohnungswirtschaft der Wohnungsbaugenossenschaft Chemnitz-Helbersdorf eG



© WCH

Was war Ihr Interesse an der Befragung zur „Wohnortnahen Grundversorgung“ teil zu nehmen?

Der intensive Kontakt zu unseren Mietern und Mitgliedern ist für uns selbstverständlich und wird von unseren Mitarbeitern gepflegt. Durch eine solche Befragung erhalten wir die Chance, die Meinungen und Anliegen der Mieter und Mitglieder zu erfahren, welche die langfristige Gestaltung ihres Quartiers betrifft. Wir als Genossenschaft erhalten aus der Befragung Anregungen für zukünftige bauliche Veränderungen im Wohnungsbestand und -umfeldes, vorrangig in Bezug auf Barriere armes Wohnen. Mit dem steigenden Altersdurchschnitt unserer Mieter und Mitglieder ist das Thema der „Wohnortnahen Grundversorgung“ für uns von hohem Interesse und wir sehen uns gefordert, auf die Bedürfnisse der Mieter und Mitglieder einzugehen.

Welche Entwicklungen der Grundversorgung im Quartier sehen Sie zukünftig?

Die wohnortnahe Grundversorgung in unseren Wohngebieten hat sich in Bezug auf die Versorgung mit

Dingen des täglichen Bedarfs stetig verbessert, da sich Einkaufsmärkte neu angesiedelt haben. Für Menschen, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind, fahren freie Lebensmittelhändler und Bäcker durch die Wohngebiete. In Zukunft gilt es, auf die Bedürfnisse unserer Mieter und Mitglieder stetig zu reagieren, um ein möglichst langes selbstbestimmtes Leben in der eigenen Wohnung ermöglichen zu können. Dazu zählt für uns auch, dass Bus- und Straßenbahnhaltestellen fußläufig gut zu erreichen sind und ältere Menschen keine Scheu haben, diese Verkehrsmittel zu nutzen. Dies bedarf einer besonderen Sensibilisierung und Information vor allem älterer Menschen zu vermeintlichen Alltagsthemen wie bspw. Fahrscheinkauf oder Busfahrplan. An dieser Stelle sehen wir die Chance von Chemnitz+ bedarfsgerechte Angebote für die Bürger zu entwickeln und diese in die Breite zu tragen sowie die Vernetzung zwischen unseren Gebietsakteuren herzustellen. Ein erster Ansatz besteht von unserer Seite, dass wir uns an der durch das Projektteam von Chemnitz+ initiierten AG Mobilität beteiligen, um mit städtischen Akteuren (bspw. Sozialamt und Tiefbauamt der Stadt Chemnitz, CVAG etc.) ins Gespräch zu kommen und Lösungsansätze für gegenwärtige und zukünftige Themen zu entwickeln.

Was kann die WCH leisten, um Ihre Mitglieder und Mieter weiterhin lange in Ihren Wohnungen zu halten?

Unsere Genossenschaft WCH ist ein enger, persönlicher Kontakt zu den Mietern und Mitgliedern, vor allem zu den Älteren, sehr wichtig. All unseren Bewohnern stehen seit mehreren Jahren zwei zertifizierte Sozialbetreuer mit Rat und Tat zur Seite. Dies wird in Anspruch genommen, wenn Hilfe beim Ausfüllen von Formularen besteht oder auch die Begleitung von Behördengängen gewünscht wird. Ein wichtiger Baustein ist zudem die Freizeitgestaltung, um sozialer Isolation vorzubeugen und die Mieter und Mitglieder aktiv in das genossenschaftliche Leben einzubinden. Hier bietet unsere Begegnungsstätte „Harmonie“ in unserem Mehrgenerationenhaus B.-Granz-Str. 70a ein breites Spektrum an Angeboten. Von Kaffeeklatsch und Tanz-

nachmittagen, über Vortragsreihen und kleineren Ausfahrten bis hin zu einem Sportangebot können unsere Mieter und Mitglieder diese Angebote nutzen und so auch in geselliger Runde soziale Kontakte pflegen. Hierbei ist unser Anspruch, auch für die Zukunft, insbesondere die Mieter anzusprechen, die alleine in ihrer Wohnung leben und kaum noch gesellschaftliche Kontakte pflegen.



© WCH

Um Gefährdungssituationen vorzubeugen und zu erkennen, haben wir die Zusammenarbeit mit dem Seniorensozialdienst der Stadt Chemnitz intensiviert, um Mietern in sozialer Isolation oder auch Verwahrlosung schnelle Unterstützung zukommen zu lassen. Unsere Mitarbeiter sind im Rahmen des Frühwarnsystems von den Mitarbeitern des Seniorensozialdienstes geschult wurden.

Neben der sozialen Einbindung unserer Mieter und Mitglieder sehen wir eben so die Notwendigkeit der baulichen Anpassung der Wohnung an die aktuelle Lebenssituation, um ein langes selbstbestimmtes Leben in der eigenen Wohnung ermöglichen zu können. In der Vergangenheit konnten bereits wichtige Veränderungen in den Wohnungen baulich vorgenommen werden: dies betraf bspw. den Einbau von Duschen mit niedrigem Beckenrand über die Verbreiterung von Fluren und Türdurchgängen bis hin zu Sanierungen der Aufzugsanlagen mit Schaffung einer zusätzlichen Haltestelle auf Hauseingangsniveau.

Welche Synergien sehen Sie für die WCH und ihre Mitglieder durch das Projekt Chemnitz+?

Unsere Motivation an der Beteiligung an Chemnitz+ als Transferpartner besteht in der Netzwerkarbeit mit Verwaltung, sozialen Trägern und Vereinen zur Unterstützung unserer Mieter im täglichen Leben in den eigenen 4 Wänden. Miteinander ins Gespräch zu kommen, Bedarfe zu eruieren und gemeinsam Lösungen zu entwickeln sind entscheidende Faktoren für gelingende und nachhaltige Projekte. Ein weiterer Punkt ist der Ausbau unseres Angebotes in der Begegnungsstätte zur Gestaltung eines inklusiven Sozialraums mit Einbindung von Unterstützungsangeboten, um dem Wunsch unserer Mieter und Mitglieder, nach einem langen Wohnen in der vertrauten Umgebung zu verwirklichen, nachzukommen. Darüber hinaus ist von Interesse für uns der Erfahrungsaustausch zu baulichen und technischen Möglichkeiten der Wohnraumgestaltung unter Einhaltung von sozialverträglichen Kostenvorgaben.



INFOKASTEN

Die Wohnungsbaugenossenschaft Chemnitz-Helbersdorf eG wurde 1954 gegründet und zählt derzeit rd. 4.300 Mitglieder mit einem Bestand von rund 4.035 Wohn- und Gewerbeeinheiten in den Chemnitzer Stadtteilen Helbersdorf, Kappel und Morgenleite.

Ansprechpartner:

Herr Matthias Kunze, Vorstand
Frau Marlen Domann, Abt. Wohnungswirtschaft

Wohnungsbaugenossenschaft
Chemnitz-Helbersdorf eG

Helbersdorfer Straße 36, 09120 Chemnitz

Tel.: 0371 2759148

E-Mail: info@wch-eg.de

Tagung Chemnitz+ am 01.12.2015 im WelWel Döbeln

- 09.30 Uhr Eintreffen der Teilnehmer
- 10.00 Uhr Begrüßung
(Dr. Axel Viehweger, Verband Sächsischer Wohnungsgenossenschaften e. V.)
- 10.15 Uhr Der Förderschwerpunkt Gesundheits- und Dienstleistungsregionen von morgen
(Klaus Zühlke-Robinet, Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt-PT)
- 10.30 Uhr „WGF mit Herz“ – Impulse für Mittelsachsen
(Stefan Viehrig, Wohnungsgenossenschaft „Fortschritt“ Döbeln eG)
- 11.05 Uhr „Wohnortnahe Grundversorgung in Chemnitz“ – Ergebnisse der Mieterbefragung
(Christel Eißner, Universität Leipzig)
- 11.30 Uhr Kurzstatements: Die Akteure zum Markt der Möglichkeiten
(Moderation Dr. Sybille Meyer, SIBIS GmbH – Institut für Sozialforschung)
- 11.45 Uhr Markt der Möglichkeiten – Chemnitz+ erlebbar machen
- 13.00 Uhr Mittagspause
- 14.00 Uhr Gesundheitsstandort auf beengtem Raum
(Susanne Trabant, Institut für Holztechnologie Dresden gGmbH)
- 14.30 Uhr Fallbeispiel- Wo stehen wir heute?
- 15.00 Uhr Chemnitz+ 2016 – ein Ausblick auf das nächste Jahr
(Moderation Alexandra Brylok, Verband Sächsischer Wohnungsgenossenschaften e. V.)
- 15.30 Uhr Verabschiedung

Veranstaltungsort

WelWel Welcome Wellness
Sport- und Freizeitzentrum Döbeln
Fichtestraße 10
04720 Döbeln

Die Einladung erhalten Sie in den nächsten Tagen.

Veranstaltungen

Tagung

5. November 2015

Wohnwandel: Mensch-Gebäude-Technik
Dresden-Radebeul



Chemnitz+ – Unter uns

Im Rahmen des Projektes Chemnitz+ haben sich verschiedene Veranstaltungsreihen entwickelt, die Bürgerinnen und Bürger über aktuelle Themen zum Wohnen, Gesundheit und soziale Dienste generationenübergreifend informieren will und dabei verschiedene Veranstaltungsformate anbietet.

CSg Netzwerk in Kooperation mit SFZ

2. November 2015

„Was ist, wenn ... Weiterhin selbstbestimmt leben trotz Pflege“

15.00 Uhr - 18.00 Uhr

8. Dezember 2015

„Was ist, wenn ... Auch ich will erste Hilfe leisten!“

15.00 Uhr - 17.00 Uhr

Die Veranstaltungen finden im SFZ; Flemmingstraße 8c; Haus 47; Chemnitz statt.

Chemnitz+ Kooperation mit der Handwerkskammer Chemnitz

Fortbildungslehrgang „Fachberater für barrierefreies altersgerechtes Bauen“

am 3., 6., 10. und 12. November 2015 bei der Handwerkskammer Chemnitz

Informationen dazu:

Mike Bernhardt
Tel.: 0371 5364170



ZUKUNFTSREGION

lebenswert gestalten

Projektkoordination:

Verband Sächsischer
Wohnungsgenossenschaften e. V. (VSWG)
Alexandra Brylok
Referentin für Soziales und Projekte

Antonstraße 37
01097 Dresden

Tel.: +49 (351) 8 07 01 - 51
Handy: +49 (172) 8670121
Fax: +49 (351) 8 07 01 - 66

brylok@vswg.de
www.vswg.de

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Deutsches Zentrum
für Luft- und Raumfahrt e.V.
Projektträger im DLR

Das Projekt „Chemnitz+ - Zukunftsregion lebenswert gestalten“ wird im Rahmen der Bekanntmachung „Gesundheits- und Dienstleistungsregionen von morgen“ mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen **01FR14006-14017** gefördert.